

## Blaulichtfahrten und Rettungsübungen im Silo

Neue Trainingsanlagen für Stadtpolizei und Schutz und Rettung Zürich in der früheren Kläranlage Glatt

Seit Anfang Oktober trainieren Schutz und Rettung Zürich und die Zürcher Stadtpolizei in der Trainingsanlage «Hot Pot» Blaulichtfahrten am Simulator sowie Höhenrettungs- und Atemschutzsätze. Am Montag weihte die Zürcher Polizeivorsteherin Esther Maurer die Anlagen in den Gebäuden der ehemaligen Kläranlage Glatt im Glattpark ein.

**fsi.** Kopfüber hängt ein behelmter Polizeigrenadier der Einsatztruppe Skorpion am Seil und versucht, von oben her einen Blick in ein Fenster in zehn Metern Höhe zu werfen. Einer seiner Kameraden in 20 Kilogramm schwerer Einsatzmontur samt Schutzweste hangelt sich an einem geflochtenen Helikopterseil Richtung Boden, und auf einer Plattform schräg gegenüber machen vier Feuerwehrmänner einen Patienten in einer Rettungsschale zum Abseilen bereit. Im Zwischengang zum Nachbargebäude kämpfen sich eine Frau und ein Mann der Berufsfeuerwehr in voller Montur und mit Atemschutzgeräten durch einen anstrengenden verwinkelten Kriech-Parcours. Und im nahen Silo lenkt eine Polizistin einen Wagen mit Blaulicht und Sirene über eine computeranimierte Teststrecke: Es herrscht viel Betrieb an diesem Montagvormittag im «Hot Pot», der gemeinsamen neuen Trainingsanlage von Stadtpolizei und Schutz und Rettung Zürich.

### Auch für externe Organisationen offen

Vor wenigen Jahren noch gärten in den zwei Silos der ehemaligen Abwasserreinigungsanlage Glatt der Klärschlamm, heute sind die Betontanks die jüngsten Bestandteile des Ausbildungszentrums Rohwiesen von Schutz und Rettung Zürich. Die Zürcher Polizeivorsteherin Esther Maurer weihte die Trainings- und Simulationsanlage für Atemschutzsätze, Höhenrettungen und Blaulichtfahrten am Montagvormittag ein. Am Nachmittag kamen Angehörige von Feuerwehr- und Rettungsorganisationen aus dem Kanton Zürich und der ganzen Schweiz, um sich über die neuen Ausbildungs- und Übungsmöglichkeiten zu informieren. Die Anlage soll zwar primär den städtischen Blaulichtorganisationen dienen, doch sie wird gegen Bezahlung auch externen Körperschaften zur Verfügung gestellt.

Kernstück von «Hot Pot» ist ein Fahr Simulator mit an die Schweizer und speziell an die Stadt-



Die Führerkabine für computeranimierte Blaulicht-Trainingsfahrten mit dem Feuerwehrauto. ELLEN MATHYS

zürcher Verhältnisse angepasster Software. Hier müssen die Angehörigen der Stadtpolizei und von Schutz und Rettung künftig alle zwei Jahre zu virtuellen Übungsfahrten im Streifenwagen-Cockpit beziehungsweise in der Lastwagenkabine antreten. Die Instrukturen können per Knopfdruck unerwartete Hindernisse wie Fussgänger, Automobilisten, die nicht auf das Martinshorn reagieren, oder unvermittelt ausfahrende Busse auftauchen lassen. Man kann Verfolgungsjagden programmieren, ebenso verschiedene Tageszeiten und alle möglichen Wittersituationen sowie nasse oder eis- und schneeglatte Fahrbahnen. Anschliessend werden die Fahrten im Simulator aus verschiedenen Kamera-Blickwinkeln gemeinsam analysiert.

Es handle sich hier nicht um ein Fahrtraining, sondern vielmehr um ein Gefahrentraining für dringliche Dienstfahrten unter Stress, betonte Philipp Hotzenköcherle, der Kommandant der Stadtpolizei Zürich, an der montägigen Medienkonferenz. Nach wie vor müssen die Blaulichtfahr-

ter regelmässige Trainings im TCS-Übungsgelände Betzholz in Hinwil und in der Antischleuderschule in Regensdorf absolvieren.

### Folge einer Unfallserie im Jahr 2002

Den Anstoss zur Anschaffung des Simulators gaben drei Unfälle im Jahr 2002 mit Streifenwagen, die mit Blaulicht und Sirene unterwegs waren. Die zuständige Gemeinderatskommission beschloss die Anschaffung eines Simulators, mit dem Situationen trainiert werden können, die sich auf der Strasse nicht ohne Gefährdung der übrigen Verkehrsteilnehmer inszenieren lassen. Die Firma Rheinmetall aus Bremen erhielt den Zuschlag für die Lieferung des Geräts. Es kostete 2,5 Millionen Franken. Gemeinsam mit Entsorgung und Recycling Zürich kam man auf die ehemalige Kläranlage Glatt als Standort. Diese liegt nur einen Steinwurf vom Ausbildungszentrum Rohwiesen entfernt. Der Umbau kostete 1,9 Millionen Franken. «Wir haben mit wenig Geld enorm viel erreicht», betonte Stadträtin Maurer.

## In Zürich getroffen

### Zulma Robles – mutige Transsexuelle

**ju.** Die goldenen Locken fallen ihr auf die feinen Schultern, die Lippen schimmern rosarot, die dunkeln Augen funkeln. Ob sie schön genug für die Fotografin sei, fragt Zulma Robles beim Interviewtermin in Zürich. Für die Aufnahme hat sie extra ein schickes Kleid sowie spitze Stiefel angezogen. So weiblich wie jetzt war die aus Guatemala stammende Frau allerdings nicht immer, denn sie wurde als Mann geboren.



Die Transsexuelle Zulma Robles kämpft in Guatemala für Gleichberechtigung. ELLEN MATHYS

Für Robles war bereits im Alter von neun Jahren klar, dass sie zwar im Körper eines Mannes steckt, aber lieber ein Leben als Frau führen möchte. Heimlich schlüpfte das Kind in Stöckelschuhe und Röcke; das Versteckspiel dauerte auch an, als die Jugendliche begann, in einer Fabrik zu arbeiten. Eines Abends kam Robles in Guatemala-Stadt auf dem Heimweg an einer Bar vorbei, in der sich Transsexuelle aufhielten. Fasziniert von den femininen Figuren, knüpfte sie schnell erste Kontakte. Befreundete Transsexuelle boten der damals 16-Jährigen einen Job als Prostituierte auf dem Strassenstrich an. «Diese Arbeit war hart und gefährlich, aber gut bezahlt. Es war meine einzige Möglichkeit, ein Leben als Frau zu führen», erklärt Robles ihren Schritt in die Prostitution.

### Straftaten gegen Transsexuelle alltäglich

Nun begann für Zulma Robles ein gefährliches Doppelleben, denn in Guatemala sind Schwule, Lesben und Transsexuelle von der Gesellschaft nicht akzeptiert. Straftaten gegen diese Menschen gehören zum Alltag, bleiben aber meistens ungeahndet. Als sich Robles entschied, ein Leben als Frau zu führen, unterzog sie sich hormonellen Behandlungen, ein operativer Eingriff wurde nicht vorgenommen. Fortan verliess sie ihr Zuhause immer mit einer Tasche voll mit Frauenkleidern und täuschte der Familie vor, in einem Theater aufzutreten. Eines Abends traf Robles auf der Strasse unerwartet ihre Mutter. Für diese brach eine Welt zusammen, als sie die Wahrheit über ihre Tochter erfuhr, und es kam zum Eklat. Die Mutter stellte Zulma vor die Türe. Ein Zurück gab es für die heute 33-Jährige aber nicht mehr, sie blieb weiterhin als Sexarbeiterin tätig.

### Attentat schwer verletzt überlebt

Am 17. Dezember 2005, einem Samstag, sollte sich ihr Leben grundlegend verändern. Die junge Frau war kurz vor Mitternacht mit einer befreundeten Transsexuellen, Raschel Paulina Marrot, unterwegs auf einer Hauptstrasse in Guatemala-Stadt, als sich den Frauen mehrere Polizisten näherten. Einer sei auf Marrot zugegangen und habe diese in ein Gespräch verwickelt. «Plötzlich hielt ihr der Polizist eine Pistole an die Stirn und drückte ohne Vorwarnung ab», erzählt Robles, die mit ansehen musste, wie ihre Freundin zu Boden ging und starb. Sie selbst sei starr vor Schreck gewesen, erst als der Polizist erneut zu schiessen begann, flüchtete sie und überlebte schwer verletzt. Seit dem Angriff lebt Robles in

ständiger Angst, weil sie vor Gericht gegen die Polizisten aussagen möchte. Obwohl ein Verfahren beantragt wurde, ist bis heute keine Anklage erhoben worden. Die ehemalige Prostituierte verlässt ihre Wohnung höchstens einmal wöchentlich und dann nur mit Begleitschutz von Angehörigen der Menschenrechtsorganisation Peace Brigades International. Sie ist arbeitslos, erhält aber von ihrer Mutter, zu der sie den Kontakt wieder pflegt, finanzielle Unterstützung.

Um über ihr Leben zu referieren und die Bevölkerung auf die prekäre Lage von Transsexuellen aufmerksam zu machen, reiste Robles vergangene Woche für sechs Tage in die Schweiz und hielt Vorträge in Bern, Genf und Zürich. Trotz ihrer schwierigen Situation verliert die Zentralamerikanerin die Hoffnung nicht. Ihr Traum sei es, ein eigenes Restaurant zu eröffnen und als Köchin zu arbeiten. Die bisherigen Bewerbungen bei Gastrobetrieben seien aber erfolglos verlaufen. Ihr Heimatland zu verlassen, kommt für Zulma Robles dennoch nicht in Frage. Sie will in Guatemala bleiben, bis der Staat Schwule, Lesben und Transsexuelle akzeptiert. «Ich bin ein Mensch wie jeder andere und lasse mich nicht vertreiben.»

Peace Brigades International ist eine weltweit tätige Menschenrechtsorganisation, die Personenschutz anbietet. Die Organisation feiert ihr 25-Jahr-Jubiläum mit Veranstaltungen in Zürich am 30. Oktober, 5. und 12. November. Weitere Informationen unter [www.peacebrigades.ch](http://www.peacebrigades.ch).

## Weiterhin Rätselraten über SP-Kandidatur

**ami.** Auch fünf Tage nach der Rücktrittsankündigung von Elmar Ledergerber kann man nur darüber spekulieren, wer für die Sozialdemokraten ins Rennen für das Stadtpräsidium steigen wird. Die Partei werde erst in etwa zwei Wochen die offiziellen Kandidaten bekanntgeben, erklärte Präsident Koni Loepfe auf Anfrage. Die definitive Kandidatur wird an der Delegiertenversammlung am 2. Dezember bestimmt. Bisher haben mit Mario Fehr und Daniel Jositsch zwei bekannte SP-Nationalräte abgewinkt. Sie wohnen ausserhalb der Stadt. Auch die amtierende Regierungsrätin Regine Aepli habe keine Ambitionen, meldet etwa die «NZZ am Sonntag». Dass die Medien diese Politiker überhaupt in Betracht ziehen, hält Loepfe für ein Zeichen der Verzweiflung. Es sei nie zur Debatte gestanden, jemanden von ausserhalb der Stadt als Kandidaten vorzuschlagen. Ausserdem wolle man doch nicht den Kanton in Schwierigkeiten bringen, indem man ihm Regierungsrätin Aepli wegnehme. Die Frage, ob es denn nicht ein schlechtes Zeichen sei, dass die Journalisten verzweifelt nach Namen suchten, verneinte Loepfe. Im Moment redeten halt nur jene Kandidaten, die tatsächlich kein Interesse hätten. Die anderen hätten die Anweisung, sich vorläufig nicht zu äussern.

Angesichts der Kandidatur der freisinnigen Stadträtin Kathrin Martelli wäre es nicht erstaunlich, wenn die SP ebenfalls mit einer Frau antreten würde. Gegenwärtig spricht man hierbei vor allem über die Gemeinderätin und frisch gewählte Fraktionschefin Corine Mauch sowie die beiden auf der nationalen Bühne erfahrenen SP-Nationalrätinnen Christine Goll und Anita Thanei. Alle drei überlegen sich ernsthaft eine mögliche Kandidatur, wie sie auf Anfrage sagten. Das Rätselraten kann weitergehen.

## Alkohol für Jugendliche in Zürich leicht erhältlich

Ernüchterndes Ergebnis von Testkäufen

**fsi.** Jugendliche unter 16 Jahren kommen in Zürich relativ leicht zu alkoholischen Getränken. Dies ergab eine Serie von Testkäufen, die die Stadtpolizei Zürich am frühen Samstagabend mit vier 14- und 15-jährigen Schülerinnen in Gastrobetrieben, Kleinverkaufsstellen und Tankstellen-shops durchführte. Laut einer Mitteilung der Stadtpolizei wurde den Mädchen in 8 von 16 getesteten Betrieben Alkohol verkauft. Die Verantwortlichen der Geschäfte wurden verzeigt und müssen mit einer Busse rechnen. Gut schnitten die 3 kontrollierten Tankstellenshops ab. In jedem von ihnen mussten die Kinder Ausweise zeigen und erhielten in der Folge keinen Alkohol. Zuvor waren in diesem Jahr bereits vier derartige Kontrollen durchgeführt worden, zwei davon während der Euro 08. Nur eine der beiden Aktionen während der Euro erbrachte ein ähnlich ernüchterndes Ergebnis wie die Testkäufe vom Samstag.

## IN KÜRZE

**Atomenergie-Befürworter räumen Fehler ein.** Das Komitee für eine sichere Energieversorgung argumentierte vor rund drei Wochen bei der Präsentation ihrer Argumente gegen einen Atomausstieg der Stadt Zürich, dass eine Senkung des Energiebedarfs auf 2000 Watt zu einem drastischen Absinken des Lebensstandards führen würde (NZZ 9. 10. 08). Der Präsident des Kantonalzürcher Gewerbeverbandes, Martin Arnold, erklärte sogar, Zürichs Lebensstandard würde auf das Niveau der Republik Kongo oder von Jemen fallen. Roland Stulz, Geschäftsleiter des ETH-Projektes Novatlantis, widerlegte in einem Interview mit der NZZ (27. 10. 08) dieses Argument unter anderem mit dem Hinweis, dass in Jemen der Bedarf bei 200 Watt liege. Gestern nun meldete sich das Komitee für eine sichere Energieversorgung bei der NZZ und räumte ein, fehlerhafte Angaben gemacht zu haben. Der Vergleich mit der Republik Kongo und Jemen habe sich nicht auf die 2000-Watt-Gesellschaft bezogen, sondern auf den CO<sub>2</sub>-Ausstoss. Diesen will die Stadt bis ins Jahr 2050 auf eine Tonne pro Kopf und Jahr senken. **ami.**

Anzeige

spezielle  
**8Tage**  
vom 24. Oktober bis 3. November

Nur einmal im Jahr, Sonderpreise auf alle Möbelkollektionen und Accessoires

**rochebobo**  
PARIS

[www.roche-bobois.ch](http://www.roche-bobois.ch)

Zürich Neumühlequai 32-34 Tel. 044 362 31 31